

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa
Grunow 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptpostamtes Riesa

Postfachnummer
Riesa 1530
Verleger:
Riesa Nr. 52

Nr. 131

Mittwoch, 8. Juni 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 4 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenrate (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebandes sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 60 mm breite, 8 gespaltene mm-Zeile im Textteil 20 Rpf. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Bisherige Gebühre für die Inanspruchnahme 50% Zuschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingesandter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachschub hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Öberräte Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 54.

Wo ist die „Minderheit“?

Der Prager Ministerpräsident Dobsy ist der erste Mann auf diesem Posten, der aus der Slowakei stammt. Diese Tatsache scheint er aber insofern vergessen zu haben, wenn man aus seiner Haltung auf der Pragerer Gegenüberstellung schließen darf, die der neuwachsenden und stürmisch durchbrechenden völkisch-slowakischen Bewegung des Herrers Hlinka das Wasser abgraben sollte. Das dürfte den Gestaltwächtern des Phantoms der tschechoslowakischen Einheit nun nicht mehr gelingen. Wenn auf diesem Gebiete der Stein erst einmal ins Rollen gekommen ist, dann kann ihn keine Macht der Welt mehr aufhalten. Das Erwachen des völkischen Selbstbewusstseins bringt immer und überall naturgesetzliche Kräfte zur Wirkung, die einen Weg zurück unmöglich machen.

Der Vergleich der beiden Randgebungen in Böhmen läßt heute schon jeden Zweifel daran verschwinden, daß das Schwergewicht stark auf Seiten der slowakischen Autonomisten liegt und sich dauernd zu ihren Gunsten verhalten wird. Ihre Forderungen gehen heute schon sehr weit und unterscheiden sich kaum noch von dem Karlsbader Programm Konrad Henleins. In dem Geleitwort, den die slowakische Volkspartei im Prager Parlament einbringen will, wird nicht nur die Anerkennung eines Staates im Staate mit einer eigenen gesetzgeberischen Körperschaft gefordert. Auch auf einem Gebiet, das der Zentralgewalt vorbehalten bleiben soll, auf demjenigen nämlich der nationalen Verteidigung, wird eine höchst bedeutsame Einschränkung insofern gemacht, als nämlich auf slowakischem Boden nur slowakisches Militär unter slowakischen Offizieren stationiert sein soll. Was das bedeutet, ergibt sich ohne weiteres, wenn man die radikal antislowakische Einstellung der slowakischen Volkspartei hinanzieht. Bei der autonomen Randgebung in Böhmen wurde fernerhin ein großes Schriftstück verbrannt, das den Bündnisvertrag zwischen Prag und Moskau darstellte. Wenn auf slowakischem Boden nur slowakisches Militär steht und wenn die entsprechende Voraussetzung im sudetendeutschen Gebiet gegeben wäre, so wäre für die Prager Regierung die Durchführung einer einseitig gerichteten Außenpolitik eine Illusion. Die außenpolitische Neutralität nach dem Vorbild der Schweiz und neuerdings auch Belgiens müßte die unabwendbare logische Folgerung sein.

Die Bewegung Hlinkas beherrscht innerhalb ihres Volksterritoriums das Feld noch nicht so eindeutig und ausschließlich, wie das Konrad Henlein von sich im sudetendeutschen Gebiet sagen kann. Aber die Dinge sind in Fluss geraten. Wenn heute Hlinka seinen Geleitwort im Prager Parlament einbringt, so ist ihm die Unterfütterung der sudetendeutschen, der Polen und der Ungarn in der Tschechoslowakei sicher. Wenn sich die einzelnen Nationalitäten geschlossen hinter ihre völkischen Führer stellen wollten, so würden sie die Weidreite darstellen, weil nämlich die Tschechen noch keine 43 Prozent der Bevölkerung dieses Staates darstellen. Wenn man die Prager Definition des Minderheitenbegriffes annehmen will, so stellen gerade die Tschechen eine „Minderheit“ in einem Staate dar, dessen Weidreite nach einem radikalen verfassungsrechtlichen Umbau mit Weidreite bräunet.

In Prag verstopft man sich die Ohren. Herr Dobsy hat in Böhmen nicht den geringsten Versuch gemacht, den Tatsachen ins Auge zu schauen. Er sprach zwar ganz allgemein von schweren Gewitterwolken, die aber dem tschechoslowakischen Staate hängen, aber er tat doch so, als ob er von dem Schwall der Hunderttausend am Tage zuvor überhaupt nichts gehört habe. Er machte den lächerlichen und geradezu widerwärtigen Versuch, Slowaken und Ungarn gegeneinander zu heben. Man wird wahrscheinlich mit weiteren Bemühungen auf diesem Wege der gegenwärtigen Aufhebung — um durch Teilen das Herrschen zu erleichtern — rechnen dürfen. All diese Mänschen werden nicht verlangen, auf die Dauer vielmehr das Gegenteil dessen bezwecken, was man erreichen will. Bisher haben die slowakischen Autonomisten betont, daß sie ihre Selbstverwaltung nur im Rahmen des bisherigen Staates verwirklicht haben wollten. Heute ist von führender Seite gesagt worden, daß man auch die vollkommene Unabhängigkeit nicht mehr ausschließen. Der Wind fäet, wird eben Sturm ernten. Im sudetendeutschen Gebiet verliert man immer noch, mit dem Gummimänschen durchzukommen. Aus den Vorgängen in Libosch an der Elbe und bei Bodenbach spricht die maßlose Wut der Tschechen darüber, daß die sudetendeutschen mit eigener Disziplin auf ihr Ziel zumarschieren. Sie werden den Marsch nicht aufhalten können.

Generalfeldmarschall Göring

auf der internationalen Handwerksausstellung

|| Berlin. Am Dienstag abend besuchte Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in Begleitung seines Staatssekretärs Bremer die erste internationale Handwerksausstellung. Zum Empfang waren Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und führende Persönlichkeiten des deutschen Handwerks erschienen.

Generalfeldmarschall Göring besichtigte eingehend die Werkstätten und die Leistungsschauen der einzelnen Länder, wobei ihm Ehrengeleise, insbesondere von den ausländischen Handwerkskammern, überreicht wurden. Er sprach allen, die an Planung und Durchführung dieser Ausstellung Anteil haben, seine besondere Anerkennung aus.

Neuer Uebergriff tschechischen Militärs

Ein bezeichnender Vorfall in Turnau

|| Prag. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am Pfingstsonntagabend in Turnau an der Straße zwischen Reichenberg und Trautenau ein bezeichnender Vorfall ereignet.

Ein Reichenberger deutscher Einwohner wollte seine Rechte, die im Krähelheim in Reichenberg in Behandlung gewesen war und noch ein Bein im Gipsverband hatte, nach Turnau bei Trautenau schaffen. Beim Umsteigen in der Station Turnau wollten beide den Wartesaal des Bahnhofs betreten, was ihnen aber verweigert wurde, weil sich dort die Bahnhofswehr eingerichtet hatte. Der Kommandant der Wache, nach Auslagen des Reichenberger Einwohners nicht offenbar angeheitert, beschimpfte die beiden in müßiger Weise. Hieraus wurden zwei Mann der Bahnhofswehr mit aufgepflanztem Bajonett dazu bestimmt, den Deutschen, dem man inzwischen die weichen Strümpfe heruntergerissen hatte, mit seiner kranken Rechte auf die Gendarmeriestation zu führen, was großes Aufsehen in den Straßen der Stadt hervorrief. Die beiden Deutschen waren auf diesem Wege üblichen Schimpfereien tschechischer Passanten ausgesetzt.

Demerkt wurde, daß der Kommandant die Begleitpolizisten ausdrücklich gelagert hatte, ob sie Marie Patronen bei sich hätten, was von ihnen bejaht wurde. Auf der Gendarmeriestation wurde ein Protokoll aufgenommen, worauf die Deutschen wieder entlassen wurden.

Der Betroffene gab den Vorfall bei seiner Rückkehr nach Reichenberg im Sekretariat der Sudetendeutschen Partei zu Protokoll, sein Name und Wohnort sind bekannt. Die Sudetendeutsche Partei hat bei den zuständigen Stellen Beschwerde wegen dieses neuen Uebergriffes des tschechischen Militärs eingeleitet.

Terror im Böhmerwald

Verstärkte militärische Maßnahmen der Tschechoslowakei während der Pfingstferien

|| Linz. Der „Arbeiter-Sturm“ berichtet unter dem Titel „Terror im Böhmerwald“: „Der Kriegszustand und die grotesken Maßnahmen der wild gewordenen tschechischen Soldaten im sudetendeutschen Grenzgebiet sind zu den

Pfingstfeiertagen neuerlich verschärft worden. Die Folgen waren im Böhmerwald geradezu katastrophal. Das Gebiet von Vöcklabruck, der Heimat Wälbart Stitzers, war vollkommen gesperrt und R.W.-Stellungen waren errichtet. Den Gästen wurde der Besuch des Vöcklabrucker Sees untersagt. Gästen wurde an anderen Orten verfahren. Die tschechische Soldateska ist an den Feiertagen bedeutend verstärkt worden. In der Gegend von Böhmisch-Böhren sind tschechische Soldaten neuerdings in großer Zahl mit dem Bau von Barrikaden und sonstigen Hindernissen beschäftigt. Überall sieht man Militärpatrouillen, die knifflig in den Wäldern umherstreifen und sich geheimnisvoll zu schaffen machen. Jede Annäherung wird mit angelegtem Gewehr abgewehrt.“

Wieder ein unerhörter tschechischer Gewaltakt

Deutscher Pfarrer von tschechischen Soldaten am Besuch eines Sterbenden gehindert

|| Pajlau. Am Dienstagmorgen begab sich der deutsche Pfarrer Pius Fischer von Ober-Roldau im Böhmerwald mit einem Begleiter nach Leonorenbau, um dort einen Sterbenden zu besuchen. An der Kleidung und der mitgeführten Tasche war klar zu erkennen, daß es sich um einen Pfarrer handelte, der auf einem Verlegungs war. Trotzdem wurde der Pfarrer kurz vor dem Ort auf eine Unternehmung von sechs Metern von tschechischen Soldaten angerufen und, da er mit seinem Motorrad nicht so schnell bremsen konnte, samt der mitgeführten tschechischen Tasche von der Wache heruntergerissen und zu Boden geworfen. Der Pfarrer erlitt mehrere Verletzungen. Trotzdem wurde er in diesem Zustand zur Gendarmerie geschleppt. Erst durch die Gendarmerie wurde dem Pfarrer, nachdem ihm notwendige Hilfe zuteil geworden war, der Gang zu dem Sterbenden erlaubt. Der Pfarrer begab sich später zum Arzt, um sich ein Zeugnis über seine Verletzungen ausstellen zu lassen. Der Arzt war jedoch insofern von der Gendarmerie angerufen worden, die ihm bedeutete, daß er kein Zeugnis ausstellen dürfe. (1)

Die große Stärke der deutschen Fliegerei!

Französische Sachverständige über den neuen Triumph der deutschen Luftfahrt

|| Paris. Die neue Weltbestleistung des Generalmajors Udet wird auch in der Pariser Nachmittagspresse ausführlich besprochen.

Als erster Stelle verdient in diesem Zusammenhang ein kurzer Artikel Erwähnung, den einer der besten französischen Kriegsflieger, Oberst Bond, seinem ehemaligen Feind und heutigen Freund, wie er sich selbst ausdrückt, widmet. Oberst Bond weist darauf hin, daß seine erste Begegnung mit Udet während des Krieges über den Schanengärten in der Champagne, an der Isere und an der Somme stattgefunden habe. Damals habe man sich so ziemlich überall begegnet. Die Vorstellung habe durch den Austausch von Maschinengewehrfliegern stattgefunden. Er, Bond, habe Udet nach dem Kriege wieder gesehen. Seinen ersten Flug über Berlin habe er mit ihm in einem kleinen Doppeldecker durchgeführt. Der Austausch der gegenseitigen Kriegserinnerungen sei selbstverständlich sehr eindrucksvoll gewesen. Udet sei unbestreitbar einer der tüchtigsten Flieger, damals während des Krieges und auch jetzt. Die große Stärke der deutschen Fliegerei werde, die Erfahrungen und unter Einsatz des eigenen Lebens gesammelt hätten und diese Erfahrungen in den Dienst ihres Vaterlandes stellten. Die deutsche Luftfahrt stehe unter direkter Leitung des Generalfeldmarschalls Göring, der ebenfalls ein großer Kriegsflyer sei. Als einer seiner engsten Mitarbeiter könne Udet angesehen werden. Indem er, Bond, persönlich Generalmajor Udet, seinen ehemaligen und lokalen Gegner, zu der neuen beachtenswerten Leistung beglückwünsche, hoffe und wünsche er, daß diese auch für Frankreich nichtig sei und Frankreich die Augen für die Wirklichkeit öffne.

Der Flugfachverständige des Intransigent unterstreicht ebenfalls die hervorragende Leistung Udet, die man als einen der sensationellsten Erfolge der Fliegerei bezeichnen müsse. Festzustellen sei, daß sich die beachtlichen Anstrengungen Deutschlands auf dem Gebiet der Luftfahrt nicht ausschließlich auf die Erzeugung beschleunigten, sondern auch auf die Erhöhung der Geschwindigkeit. Die Leistung

des Generalmajors Udet sei deshalb außerordentlich beachtenswert, weil sie beweise, daß die Hindernisse, die sich den Ingenieuren auf dem Gebiet des Apparates und des Motorenbaues entgegenstellten, nacheinander überwunden wurden und daß der Mensch fähig sei, selbst in einer Dornenlandschaft ein Flugzeug mit über 600 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit mit sicherer Hand zu führen.

Pariser Stimmen zum Doppel-Triumph der deutschen Luftfahrt

„Phantastisch-sensationell, hervorragend, großartig, eindrucksvoll“

|| Paris. Große Beachtung finden die beiden neuen Weltrekorde deutscher Flugzeuge in einem Teil der Pariser Morgenblätter. Es fehlt nicht an Anerkennungen für diese hervorragenden Leistungen. Man stellt immer wieder Vergleiche mit der französischen Fliegerei an, wobei eine gewisse Unterlegenheit Frankreichs hinsichtlich des Luftmaterials gegenüber Deutschland festzustellen ist.

„Figaro“ überreicht seine Meldung ganz grob: „Ein von Generalmajor Udet geführtes deutsches Jagdflugzeug erreichte über eine 100-Kilometer-Strecke eine Stunden-Geschwindigkeit von 684 Kilometer. Wieder einmal eine neue unerwartete sensationelle Nachricht aus Berlin.“ Nach einem Hinweis auf den Höhenrekord des „Grohen Telemeter“ betont das Blatt, gegenüber solchen Ergebnissen nähmen sich die französischen Rekorde sehr klein an. Frankreich sei nunmehr hinsichtlich der Geschwindigkeit mit seinen Jagdflugzeugen 150 Kilometer im Rückstand, denn es sei für niemand ein Geheimnis, daß die französischen Jagdflugzeuge nur eine Geschwindigkeit von 480 bis höchstens 500 Stundenkilometer erreichten.

„Matin“ spricht von zwei eindrucksvollen Rekorde der deutschen Fliegerei.

Das Sportblatt „L'Auto“ nennt Udet's Rekord phantastisch und sensationell. Die deutsche Fliegerei übertrafe immer wieder durch ebenso großartige wie unerwartete Leistungen.

Gewaltiger Pfingstverkehr

auf der Großglockner-Strasse

Troch Reulhues an den Feiertagen offengehalten

|| Salzburg. Trotz neuer Schneefälle konnte die Großglockner-Hochalpenstraße unter äußerster Kraftanstrengung aller verfügbaren Arbeitskräfte und unter Einsatz des Alpen-Jäger-Bataillons 8 aus Linz vom Schnee soweit geräumt werden, daß sie während der Pfingstferien befahren werden konnte. — Der Pfingstsonntag brachte einen

Verkehr, wie er bisher noch nicht erlebt worden ist. 1588 Kraftfahrzeuge wurden auf den beiden Zugangsstellen Fuß- und Döllgenblut gezählt gegenüber 600 an dem bisher verkehrsreichsten Sonntag im August 1936. Das Hotel auf der Franz-Josephs-Höhe hatte noch nie so viele Besucher ausweisen wie am Pfingstsonntag. Ebenso stark war der Besuch in allen anderen Gaststätten im Bereich der Glockner-Strasse. Am Pfingstmontag war der Verkehr wegen des trüben Wetters etwas schwächer, doch zählte man immer noch 621 Kraftwagen, 14 Automobile und 311 Kraftfahrer. Verkehrlerweise hat sich nicht ein einziger Unfall ereignet.